

## Die Pfarrchronik von Schwandorf

Unter den wenigen Kostbarkeiten, die das Pfarrarchiv Schwandorf besitzt, ragt die „Pfarrchronik“ hervor, die Pfarrer Sigismund Heinrich verfaßt hatte. Von Geburt Schweizer (1741 in Egris, Kanton Zug geboren) kam er im Jahre 1788 nach Schwandorf und wirkte dort segensreich bis zu seinem Tod am 30. Mai 1825. Bereits im Jahre 1790 begann er in ein großes Buch seine „Bemerkungen“ niederzuschreiben, die zunächst die „Kreutzgänge“, den Zehnten u. a. m. betrafen. In diesen Jahren begannen dann auch die Soldatendurchmärsche, so daß unsere Gegend mit in den Krieg hineingezogen wurde, was großes Elend auch in die Dörfer brachte. Diese Ereignisse kommentierte er sehr eifrig, so daß wir uns ein gutes Bild aus jener Zeit machen können; nach 1815 hören die Eintragungen auf. Die nachfolgenden Pfarrer setzten die Chronik fort, aber nicht mehr in der Ausführlichkeit, wie sie Pfarrer Heinrich zu eigen war.

Ein paar „Kostproben“ aus den 137 Seiten, die Pfarrer Heinrich geschrieben hatte, wurden in der Festschrift der Gemeinde Schwandorf veröffentlicht, die anlässlich der Schulseinweihung im Dezember 1964 herauskam. Auch hier folgen nur wenige Auszüge, die uns einen kleinen Einblick in jene unruhigen Jahre geben können.

Ein Eintrag aus dem Jahre 1792 (S. 21):

„Feuersbrunst in Neuhausen.

Den 14. Julius 1792 brach in dem benachbarten württembergischen Flecken Neuhausen mitten in der Nacht eine große Feuersbrunst bey starkem Sturmwind aus. Das Feuer nahm so geschwind überhand, daß innerhalb drei Stunden schon 39 Häuser ein Aschenhaufen waren; 73 Haushaltungen waren in diesen 39 Häusern verunglückt, und könnten einige gar nichts, andere nur wenig von ihrem Hausgeräth retten. Schwandorf unterstützte die armen Verunglückten sehr liebeich nach Möglichkeit, schickte noch am selbigen Tag vieles Brod nach Neuhausen, unter die Ärmsten auszuteilen. Die Bürgerschaft und Pfarrer von Liptingen thaten noch mehreres, und sendeten den 2.ten Tag nach der Brunst bey 100 Laib Brod und mehrere Sack Mehl dahin, die Bedrängten zu unterstützen.

Nachhin, wer immer von Schwandorf etwas Bauholtz auf seinen Wiesen hatte, schenkte den Verunglückten wenigst 1 Stammen Bauholtzes; wer Zugviehe hatte, thate mehrere Fuhren gratis dahin.

Diese Anmerkung mache ich hier darum, damit, wenn über kurz oder lang Schwandorf oder ein anderer benachbarter Flecken mit ähnlichen Unglücksfällen betroffen würde, man hiermit aufweisen könne, wie liebeich und nachbarlich man gegen Neuhausen gehandelt. Auch mag dieses zur Probe dienen, daß die wahre christliche Toleranz gegen Nichtverwandte in der Religion ziemliche Vorschrütte gemacht.“

Auf Seite 47 kommentiert der Pfarrer den „Bauernaufstand gegen die Franzosen“ wie folgt:

„Den 22. September 1796 ertönte die Sturmglocke un unseren Filialen und ringsherum in allen Orten: Es kam ein Reiter von Unterschwandorf, der rief aus, daß alles Stockach zulaufen soll. Unser Vogt ließ nicht stürmen, und gab jedem die freye Wahl zu gehen, oder daheim zu bleiben. Ungefähr 15 Männer entschlossen sich aus der oberen Gemeind, wenigst zu sehen, was es denn abgeben werde. Sie kamen bis Zizenhausen, wo sie erfuhren, daß eine große Menge Bauern von allen Orten her bey Stockach herum liege, und daß man die französische Besatzung in Stockach von etwann 600 Mann gewehrlos zu machen gedenke. Unsere Leute fanden es bedenklich weiter vorzurücken und kamen Nachmittag wieder wohhbehalten heim. Unterdessen kamen doch mehr denn 2000 Bauern theils bey Stockach, theils bey Zotznegg und anderen Orten zusammen; sie waren größten Theils nur mit Stöcken, Pflegeln etc. bewaffnet; nur wenige hatten Schießgewehre; denn die Franzosen befahlen gleich bey ihrer ersten Ankunft in unser Land, alle Gewehre nach Stockach und dann weiters nach Straßburg zu liefern.

Die Hegauer Bauern waren hierbey die hitzigsten; sie wollten sich des französischen Pulvermagazins vor der Stadt Stockach bey gelegenheit der Nacht bemächtigen; fanden aber die ausgestellten Wachen auf guter Huth, und es kostete gleich auf der Stelle vier Bauern das Leben; und der Haufen zog sich zurück.

Des Nachmittags versammelte sich eine große Menge bei Ursaul und Zotznegg; sie plünderten einen französischen Wagen, in welchem viele Kostbarkeiten gewesen seyn sollen, rein aus. So machten sie es auch mehreren anderen Wägen, auf welchen verwundete Patrioten nach Stockach geführt wurden. Auf den Abend rückten 50 Mann Patrioten von Stockach gegen den großen Haufen an; sobald diese Feuer gaben, zogen sich die Bauern

zurück, und gingen auseinander; wobey es einem einzigen Mann aus Zizenhausen das Leben kostete; zwey aber wurden gefangen, und nach Stockach geführet. Mit diesen möchte ich das Trinkgeld nicht theilen.

Es ist zu fürchten, daß dieser Vorgang die nachtheiligsten Folgen für unser Land nach sich ziehen werde. Gott wolle es gnädigst abwenden."

H. Heidegger, Schwandorf

## Niederwerfung der „Badischen Revolution“ 1849 in Büsingen

Im Verfolg der „Niederwerfung“ der „Badischen Revolution“ 1849 rückten am 11. Juli des genannten Jahres etwa 5000 Mann hessischer Truppen in Konstanz ein, und am 21. Juli fuhr das Dampfschiff „Helvetia“, das, wie die Konstanzer Zeitung“ in einem Inserat: „Pfungsfahrten am 27. und 28. Mai 1849“, mitteilte, den fahrplanmäßigen Verkehr zwischen Konstanz und Schaffhausen vermittelte: retour 1. Platz 1 fl., 2. Platz 48 kr., fuhr also die „Helvetia“ frühmorgens von Konstanz mit 170 Mann hessischer Soldaten den Rhein hinab, um in Büsingen vermeintliche Revolutionäre festzunehmen.

Auf der Strecke Stein-Büsingen passierte das Schiff beiderseits des Rheins schweizerisches Gebiet, was von der Eidgenossenschaft als Neutralitätsverletzung bezeichnet wurde. Der „Helvetia“ wurde die Rückfahrt unmöglich gemacht, und erst nach langen diplomatischen Verhandlungen konnten die hessischen Soldaten nach Konstanz heimkehren, und zwar auf dem Landweg über Gailingen.

Am 1 August 1849 berichtete sodann die „Konstanzer Zeitung“, der Konflikt wegen der Besetzung der badischen Exklave Büsingen sei friedlich beigelegt worden – auch 1945 hatte besagte Exklave Besetzung –, indem die hessischen Truppen mit klingendem Spiel abmarschiert seien. Des weiteren schrieb die genannte Zeitung damals, den Konstanzern sei es wohlbekannt, daß eidgenössisches Militär mit Waffen bisher ungehindert ohne vorherige Anfrage unter der Konstanzer Rheinbrücke durchpassiert sei. Anno 1848 hätten die nach dem Tessin bestimmten aargauischen Truppen von Schaffhausen aus auch den Wasserweg über Konstanz nach Rorschach benützt. Auch hätten sich die Hessen, wie behauptet worden sei, von Stein bis Büsingen nicht unter Deck verborgen gehalten, vielmehr seien sie „Auf Deck mit den Waffen in der Hand gestanden“. Und schließlich sei die freie Schifffahrt auf dem Rhein, von Schaffhausen aufwärts, durch keinerlei Staatsverträge geregelt; man habe demnach den „unnötigen Lärm“ um die Affäre und die „eidgenössischen Truppenaufstellungen“ nicht verstehen können, bzw. sie als „Beschönigung“ oder als Ablenkung, da zu anderen Zwecken als zum „Büsinger Handel“ in die Wege geleitet, empfinden müssen.

„Konstanzer Zeitung“ 1849

Otto Weiner, Konstanz

## Von der „Bauernbank“ zur Spar- und Kreditbank Radolfzell

Die Badische Bauernbank e.G.m.b.H. Filiale Radolfzell wurde im Jahre 1920 eröffnet und sie hat nach einer kurzen Zwischenlösung ihr Büro im Haus Marktplatz 9 (Anwesen Malermeister Moriehl) bezogen. Es handelte sich dabei um einen ganz bescheidenen Raum, der zur Unterbringung des Kassenschanks, eines Stehpults für die Buchhaltung und eines Tisches gerade noch ausreichte. Die Geschäftstätigkeit bestand in der Hauptsache in der Entgegennahme von Spareinlagen und in der Führung von Konten in laufender Rechnung mit Scheck- und Überweisungsverkehr. Bis zum Jahre 1923 kam dann noch das Sortengeschäft hinzu, das durch die Inflation an Umfang immer mehr zunahm. Zu dem ursprünglich ganz kleinen Raum konnten im Laufe der Jahre weitere Räume auf dem gleichen Stock gemietet und ein richtiger Kassenschalter eingebaut werden.

1923 brachte das Ende der Inflation. Die Bank mußte wieder von vorne anfangen, da außer dem Kassenbestand, den Sorten und dem Guthaben bei der Zentrale Freiburg keine Vermögenswerte mehr vorhanden waren. Es blieb nichts übrig, als dem größten Teil des Personals zu kündigen und das Geschäft mit 3 Köpfen weiterzuführen. Mühsam wurde neu aufgebaut. Die einseitige Geschäftstätigkeit – nur Einlageannahme ohne Kreditgewährung – ließ sich nicht aufrecht erhalten, und es wurde daher die sich auf das ganze Land Baden erstreckende „Badische Kreditkasse e.G.m.b.H. Freiburg“ gegründet, um die pri-